

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Fünftes Kapitel. Wie ich auf der Reise den Herrn Grafen fand

Fünftes Kapitel.

Wie ich auf der Reise den Herrn Grafen fand.

Der Rückzug fieng am demselben Tag zum erstenmal in Schelmersode zu rufen an, als ich von meiner Frau Mutter Abschied nahm, ihr um den Hals fiel, sie auf jeden Backen dreimal küßte, und hernach ganz wohlgemuth aus der Stadt wanderte; aber als ich zum Thor hinaus kam, Caypoment! wie kam mir alles so weltläufig in der Welt vor, so daß ich, hol mich der Teufel! nicht wußte, ob ich gegen Abend oder gegen Sonnenuntergang marschiren sollte, und ich hatte wohl zehnmal Lust, umzukehren und bei meiner Frau Mutter zu bleiben. Ich hatte freilich gar lästerlich geschworen, nicht eher wieder zu kommen, bis ich ein blauer Kerl geworden wäre, doch hatte ich mich endlich auch nicht

viel an das Verschwören gehalten, wie ich denn schon oft etwas verschworen und mir nichts daraus gemacht hatte, und wahrscheinlich würde ich auch wieder zu meiner Frau Mutter heimgewandert seyn, wenn nicht ein Graf auf einem Schellenschlitten quercfeldein auf mich zugefahren, und mich gefragt hätte: warum ich so in Gedanken stehe? — worauf ich dem Grafen zur Antwort gab, ich wäre Willens die Welt zu besuchen, und wüßte nicht recht wo ich zugehen solle.

Darauf entgegnete der Graf:

„Monsieur! es sieht ihm was Rechttes aus den Augen, und weil er Willens ist die Welt zu besuchen, so setze er sich zu mir auf meinen Schellenschlitten, und fahre er mit, denn ich kutschier auch nur durch die Länder, weil ich sehen will, was hier und da passirt.“

Sobald der Herr Graf dieses gesagt hatte, sprang ich mit gleichen Beinen in seinen Schellenschlitten, und steckte die rechte Hand in die Hosentasche, die linke aber in den rechten Schubfack, damit mich nicht frieren sollte, denn der Wind ging sehr kalt, und es hatte die vorhergehende Nacht Ellendick Eis gefroren; aber für mich war es sehr gut, daß der Wind hinter uns herkam, denn der Graf, der hinter mir auf der Pritsche saß und kutschierte, hielt ihn etwas auf, daß er mich nicht so treffen konnte. Auf diese Weise fuhren wir immer gegen Mittag zu und erzählten einander unser Herkommen, wobei der Herr Graf den Anfang machte, und mir kund that, er sey aus einem uralten Geschlecht und habe 52 Ahnen; auch sagte er mir, in welchem Dorf seine Großmutter begraben liege, ich habe es aber

wieder vergessen; dann erzählte er auch, wie er als ein ganz kleiner Junge von 16 Jahren seine größte Lust und Freude an dem Vogelstellen gehabt habe, und eines Tages auf einmal zu Weisen in einem Sprengel gefangen, welche er sich sodann in Butter braten lassen, und die ihm gar wohl bekommen wären. Nachdem der Herr Graf mir seinen ganzen Lebenslauf von Anfang bis zu Ende erzählt hatte, begann ich auch von meiner wunderbaren Genesung, und wie es mit der Matthe zugegangen, da sie meiner Frau Mutter ein feines Kleid zerfressen und verschwunden sey, als man sie dafür tadeln wollte; auch von meinem Blaserohre sprach ich, wie ich damit so gut schließen könne. Sap- perment! da sperrte der Herr Graf Maul und Nase, und Augen, und Ohren auf,

und meinte daß noch was Nächstes aus mir werden könnte.

Sechstes Kapitel.

Wie wir zusammen Brillerschaft tranken.

Noch solchen wechselseitigen Ergötzungen kamen wir an ein Wirthshaus, welches dicht an der Straße lag, und da stiegen wir ab, uns ein wenig zu erwärmen; aber als wir in die Wirthsstube kamen, ließ sich der Herr Graf ein großes Glas geben, in welches wohl nach unsrer Handmaße ein 18 bis 20 Seidel gehen dürften, solches ließ er sich voll Brandwein gießen, und brachte mir's auf Du und Du zu. Ich hatte wahrlich nicht vermeinet, daß der Herr Graf das ganze Glas voll Brandwein auf einmal aufzu-